



Johann Traugott Lohse (1760–1836) und sein Wirken in Aue und Umgebung

Frank Müller

Herrenhaus des Ritterguts
Klösterlein in Aue-Zelle, erbaut
1816 von Johann Traugott Lohse
Foto: Eckhard Huth

- 1 Übersetzung von Matthias Donath, vgl. Matthias Donath: Schlösser im westlichen Erzgebirge, Meißen 2010, S. 60.
- 2 Weitere mit zahlreichen Quellen belegte Informationen siehe: Frank Müller/Günter Lohse: Johann Traugott Lohse – Baumeister, Architekt, Industriepionier, Chemnitz 2022.

Am Herrenhaus des ehemaligen Ritterguts Klösterlein findet der aufmerksame Betrachter zwei Tafeln an der Fassade. Die lateinische Inschrift der linken Tafel lautet übersetzt: „Nach dem beweinenwerten nächtlichen Brand am 11./12. März 1816 ist dieses Gebäude mit seinen Nachbarbauten im selben Jahr aus der Asche wiedererstanden unter der Aufsicht und auf Kosten des Besitzers C. E. von Brandenstein und durch die Kunst des Architekten J. T. Loose.“¹

Das Leben des dort erwähnten Baumeisters kann hier nur kurz skizziert werden.² Johann Traugott Lohse wurde am 15. Mai 1760 in Altenhain bei Chemnitz als Sohn eines Häuslers und Maurers geboren. Über seine Ausbildung existieren keinerlei dokumentarische Belege. Jedoch erwarb er recht zügig umfangreiche Kenntnisse und

Reputation, so daß er schon 1788 anlässlich der Gründung der Maurerinnung der Landmeister im Raum Chemnitz als Landmeister aktenkundig wurde. Im Jahre 1785 war er mit seiner jungen Familie nach Pleiße gezogen und hatte 1786 die Konzession zum Bau des eigenen Hauses erlangt.

Eine erste anspruchsvollere Aufgabe war der Wiederaufbau der abgebrannten Kirche in Kleinolbersdorf im Jahre 1790, die er allerdings nicht selbst plante. 1798 verwehrt ihm die Chemnitzer Maurerinnung in einem langwierigen Rechtsstreit das Recht, innerhalb der Stadt zu bauen, weshalb er zunächst vor allem in den Dörfern rings um Chemnitz wirkte. Nach der Erteilung des kurfürstlichen Privilegium exclusivum zur Herstellung von Muletst an die Gebrüder Bernhard bildete die Errichtung des

zugehörigen Spinnmühlengebäudes in Harthau eine neuartige bautechnische Aufgabe, der sich Johann Traugott Lohse zusammen mit dem Chemnitzer Ratszimmermeister Findeisen annahm. Die Maschinen mussten dem Produktionsablauf entsprechend sinnvoll aufgestellt werden, woraus sich räumliche Mindestgrößen ergaben. Außerdem waren die Transmissionen, die die mechanische Energie übertrugen, zu den Maschinen zu führen. Die Schwingungen durch den synchronen Lauf der Maschinen bedingten eine massive Bauweise der Außenwände. In Zusammenarbeit mit dem Waliser Maschinenmeister Evan Evans (1765–1844) erwarb sich Lohse hier ingenieurtechnisches Wissen, das ihn fortan befähigte, Industriebauten in bis dahin nicht gekanntem Maßstab zu planen und auszuführen. Gestalterische Kunstfertigkeit eignete sich Lohse beim Bau des Herrenhauses der Bernhardschen Spinnerei ab 1802 an.³ Da er kein akademisch ausgebildeter Architekt war, ist anzunehmen, dass er für seinen ersten Entwurf ein architektonisches Musterbuch zu Hilfe nahm.⁴ An der ebenfalls 1802 begonnenen Kirche zu Reichenbrand setzte Lohse die neu erworbenen Gestaltungsmittel sparsamer und bewusster ein: In den Gebäudeecken sind Dreiviertelsäulen in Kolossalordnung in eine Nische eingerückt. Drei große Ädikulen prägen das Äußere der Kirche. Der Turm geht in einen achteckigen Aufsatz über. Die Haube darüber wird mit einem Obelisken abgeschlossen.⁵ Diese Stilmittel sollten fortan zum Markenzeichen Lohses werden. Ab 1812 gesellten sich noch die charakteristischen Kielbogendächer hinzu. Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts entwickelte Lohse von Pleiße aus eine beachtliche Aktivität. Bis 1812 wirkte er an mindestens zwölf weiteren Projekten, die sich teilweise zeitlich überschneiden. Darunter befanden sich die Kirchen, kommunale Gebäude und nicht weniger als sechs teilweise sehr repräsentative Spinnmühlengebäude, darunter die leider nur als Torso erhaltene Spinnmühle von Evan Evans in Siebenhöfen bei Geyer. Nach Vollenendung dieses Meisterwerks zog sich Lohse mehr und mehr aus dem Baugeschäft zurück. Im Jahre 1810 hatte er die Grundlage für einen neuen Lebensabschnitt gelegt, indem er das damals baufällige Schloss Schlettau ersteigerte. Ein Vorbesitzer hatte dort begonnen, eine Spinnmühle zu errichten, jedoch mangelten ihm sowohl das Wissen, als auch die finanziellen Mittel zu deren Vollenendung. Bis 1812 hatte Lohse das dortige Herrenhaus so weit saniert, dass seine Familie einziehen konnte. Nun stand die Fertigstellung und Inbetriebnahme der eigenen Spinnerei im Vordergrund. Daneben lieferte Lohse noch etliche Projekte, die aber mehr und mehr von anderen Handwerksmeistern ausgeführt wurden. Außerdem erstellte er



als Amtsmaurermeister des Amtes Grünhain bautechnische Gutachten und nahm fertige Bauten ab. Nachdem er am 27. Juni 1836 verstorben war, entstanden noch einige Bauwerke, die möglicherweise auf nachgelassene Projekte Lohses zurückgehen.

Herrenhaus der Bernhardschen Spinnerei in Chemnitz-Harthau, erbaut 1802 bis 1807 von Johann Traugott Lohse
Wikimedia (Sandro Schmalfuß)

Bauwerke Lohses in Aue und Umgebung

Nachdem die alte Kirche zu Wildbach so baufällig geworden war, dass 1764 der Turm abgetragen und 1779 die Kirche selbst abgestützt werden musste, kam es 1804 zu einem Neubau. Nach dem letzten Gottesdienst in der alten Kirche am 8. April 1804 begann der Abbruch. Am 14. April nahm Lohse eine Hypothek auf sein Haus in Pleiße auf, um eine geforderte Kautions von 300 Talern zahlen zu können. Am 1. Juni 1804 erfolgte die Grundsteinlegung. Bereits am 19. Oktober 1804 wurde das Richtfest gefeiert. Der Turm war am 28. Mai 1806 vollendet. Parallel dazu war der Innenausbau vorangeschritten. Am 19. Oktober 1806 erfolgte die Weihe. Lohse hat die Kirche äußerlich sehr schlicht gehalten, vielleicht der finanziellen Situation der Kirchgemeinde geschuldet.⁶

Am 10. Dezember 1806 fiel Löbnitz einem Stadtbrand zum Opfer. Das Feuer zerstörte neben den öffentlichen Gebäuden wie Rathaus, Stadtkirche und Schulgebäuden auch sämtliche sonstigen kirchlichen Gebäude und 181 Privathäuser. Johann Traugott Lohse erstellte zeitnah einen Entwurf für einen Neubau der Stadtkirche. Dieser kam jedoch nicht zur Ausführung. Die Gemeinde stritt etwa ein Jahrzehnt darüber, ob die Brandruine abgebrochen oder wieder ausgebaut werden sollte. Inzwischen hatte aber Fürst Friedrich Alfred von Schönburg-Harten-

3 Stefan W. Krieg-von Hößlin: Johann Traugott Lohse. Der erste sächsische Industriearchitekt; in: Technische Denkmale in Sachsen (Arbeitsheft 27 des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen), Dresden 2017, S. 139–150.

4 Fast alle architektonischen Motive des Harthauer Herrenhauses finden sich auf den Bildtafeln in Lorenz Johann Daniel Suckows Buch „Erste Gründe der bürgerlichen Baukunst“ wieder.

5 Krieg-von Hößlin (wie Anm. 3).

6 Georg Buchwald (Hrsg.): Neue sächsische Kirchengalerie. Ephorie Schneeberg, Leipzig 1902, Sp. 199 ff.; Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Chemnitz, 12613 Gerichtsbücher, GB AG Chemnitz Nr. 79, fol. 137v ff.

Kirche in Wildbach, Inneres
Wikimedia (Kora27)



7 Buchwald (wie Anm. 6), Sp. 97 ff.

8 Album der sächsischen Industrie, Neusalza 1856, Bd. 1, S. 100 f.



Mechanische Weberei
Auerhammer, Lithographie, 1856

Autor
Frank Müller
Chemnitz

stein (1876–1840) einen Plan des Architekten Raffael Riegel aus Wien mitgebracht, der zwischen 1817 und 1826 realisiert wurde.⁷ Das ehemalige Rittergut Klösterlein in Aue geht auf den Wirtschaftshof des Augustiner-Chorherrenklosters Zelle zurück, das im späten 12. Jahrhundert gegründet worden war, aber nie zu größerer Bedeutung gelangte. Nach der Reformation ging daraus ein Rittergut hervor. Es war an verschiedene Familien des sächsischen Adels verlehnt, bis es im Jahre 1797 die Familie von Brandenstein erwarb. Das Gutshaus brannte 1816 ab, woraufhin Carl Erdmann von Brandenstein Johann Traugott Lohse mit dem Wiederaufbau beauftragte. Über den Baumeister des ungefähr 1837 errichteten Gebäudes der mechanischen We-

berei in Auerhammer gibt es keinen schriftlichen Beleg. Das Kielbogendach des Gebäudes war aber für Johann Traugott Lohses spätere Industriebauten so typisch, daß man ein hinterlassenes Projekt Lohses vermuten möchte. Auftraggeber war ein Schneeberger Aktienverein gewesen. Die Weberei wurde von Wasserkraft angetrieben und besaß ein firmeneigenes Gaswerk für die Beleuchtung. Nach zwei Besitzerwechseln gelangte das Gebäude ca. 1857 an die Familie Lilienfeld, die das Unternehmen bis 1933 weiterführte. Während das Produktionsgebäude nicht mehr existiert, ist das analog dazu gestaltete Wohnhaus, das ursprünglich einen Dachreiter mit Glocke trug, noch vorhanden.⁸

Bedeutung Lohses

Johann Traugott Lohse war mit Sicherheit ein sehr strebsamer und lernwilliger Mensch, der ein gutes Gespür für geschäftliche und ingenieurtechnische Möglichkeiten besaß. Als dörflicher Handwerksmeister ohne akademische Ausbildung bildete er eine eigene architektonische Handschrift im Geiste seiner Zeit heraus und schuf repräsentative Kirchen, Spinnmühlen und Herrenhäuser. Als Arbeitgeber wurde er in Schlettau überwiegend positiv wahrgenommen. Seine Architektur trug wahrscheinlich viel zur Akzeptanz der Spinnmühlen bei, da sie vertraute Formen nur in einen größeren Maßstab übertrugen.

Es wäre zu wünschen, dass sich mehr Investoren fänden, die willens und in der Lage wären, diese in ihrem Fortbestand bedrohten, jedoch in ihrer Grundsubstanz soliden Bauten zu sanieren und einer neuen Nutzung zuzuführen.